

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 11

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: B.W. / Kobe, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Schon seit der Erlangung der nationalen Unabhängigkeit (1962), vor allem aber seit der Deklaration von Arusha (Februar 1967) versucht Staatspräsident Julius Nyerere, eine neue afrikanische Gesellschaft aufzubauen. Nyereres Bestreben geht dahin, durch konkrete Maßnahmen die Partei mit den Massen in Kontakt zu bringen und sie für wirtschaftliche Entwicklung zu mobilisieren, die Elite an übermäßiger Bereicherung zu hindern, die wachsende wirtschaftliche Ungleichheit zwischen Land- und Stadtbewohnern auszugleichen und dem Problem des Neokolonialismus durch Self-reliance (Selbsthilfe) zu begegnen. Dieses Experiment kann aber nur in kalkulierter Isolation beschritten werden. Das geschah zum Teil durch die Nationalisierung gewisser Firmen, insbesondere der Banken, und durch eine radikal neutralistische Außenpolitik. Es ist noch verfrüht, über den tanzanischen Sozialismus ein Urteil zu fällen, doch könnte das Experiment Nyereres zum Modell einer echten revolutionären Bewegung werden, deren Afrika so dringend bedarf.»

Aus: «Das Revolutionäre Afrika», von **Michael Traber**, Imba, Freiburg i. Ue. 1972

Hinweise auf Bücher

FREUNDE der ERDE. Nur eine Erde. Die Stockholmer Konferenz: Einleitung zu einer Politik des Überlebens. 1972. Melzer Verlag Darmstadt. Fr. 13.10.

Die «Freunde der Erde» sind eine in den Vereinigten Staaten entstandene und heute einflußreiche Umweltschutzorganisation mit Schwesterorganisationen in Japan, Australien, Schweden, England, Holland, Deutschland und der Schweiz. Das Buch wurde auf die Stockholmer Umweltkonferenz hin publiziert. Der Gewinn daraus geht in voller Höhe an die Aktion für Umweltverbesserung. Es enthält eine Fülle von Feststellungen, Anregungen und Vorschlägen und über sechzig Bilder, die uns unsere eine Erde nahe bringen wollen: Wälder, Bäume, Berge, Meere, Gletscher, Nebel, Wolken, ausgetrockneter Boden, zerstörte Farm, Erosion, Stadt, Menschenmassen an einem Strand und am Ganges und so weiter. Die Bilder tragen die Namen ihrer Photographen, während die Texte, die offensichtlich auch von verschiedenen Autoren stammen, alle ineinander verwoben sind, ohne irgendwelche Titel und Untertitel. Das ist ein großer Mangel, denn, abgesehen davon, daß Titel den Text auflockern und auch auf Übergänge aufmerksam machen, fällt es selbst dem aufmerksamen Leser schwer, Feststellungen, auf die er zurückkommen möchte, wiederzufinden. Es wäre daher zu empfehlen, das Buch mit dem Stift in der Hand zu lesen und für die nötige Gliederung und Hervorhebungen selbst zu sorgen. Allerdings ist der Text nicht so einheitlich, wie es fürs Auge aussieht, denn es handelt sich wahrscheinlich größtenteils um fremdsprachige Beiträge, deren Übersetzung stellenweise etwas holprig ist. Bei dem oft wiederkehrenden «du» fragt man sich, ob da Kinder angesprochen seien, doch ist der Inhalt dem Kind zu wenig angepaßt. Wahrscheinlich wird damit das englische «you» übersetzt, dem dann eher ein «man» entspräche. Wir gehen auf diese nicht zu übersehenden Mängel ein, nicht etwa um von der Lektüre des Buches abzuraten, sondern damit sie mit den richtigen Voraussetzungen unternommen wird. Gerade im Hinblick

darauf, daß die Publikationen der UNO nicht in deutscher Sprache erscheinen, gibt dieses Buch erwünschte Hinweise auf die von der Konferenz vorgesehenen Themen und auch auf diejenigen, die aus politischen Gründen weggelassen werden mußten. — Überraschend ist die Beziehung des Lebens der Menschheit zum Erdzeitalter in der Form einer Sechstageswoche. Wer hätte gedacht, daß in diesem Maßstab der Mensch erst am Samstag drei Minuten vor Mitternacht in Erscheinung tritt. Wird es für ihn einen Sonntag geben? B. W.

GORDON RATTRAY TAYLOR: Das Selbstmordprogramm. Zukunft oder Untergang der Menschheit. 46.-60. Tausend. 1971. G. B. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 380 Seiten. Fr. 28.40.

Wissen Sie, daß unser Menschengeschlecht nur noch etwa dreißig Jahre auf Erden leben kann, wenn nicht sofort und ganz entschieden das Dogma von der lebensnotwendigen Expansion der Wirtschaft und vom Fortschrittsglauben an die Technokratie durchbrochen und verantwortungsbewußt auf die Seite gelegt wird? Daß dem so ist, beweist Ihnen der Autor dieses Buches, ein englischer Biologe von umfassender Belesenheit in der einschlägigen Fachliteratur, begabt zudem mit gesundem Mutterwitz, das sein aufrüttelndes Werk wie einen spannenden Krimi lesen läßt.

Er befließt sich, den verwickelten und aufs feinste ausgewogenen gegenseitigen Abhängigkeiten in den Kresläufen zwischen Natur und Mensch nachzugehen und zu enthüllen, wie letzterer, zu seinem persönlichen Verderben und möglicherweise zum Untergang der gesamten organischen Welt, durch seine Umweltverschmutzung das naturgegebene Gleichgewicht überlastet und zerstört. Durch die Nahrungsketten ist zudem jeder in die Zerstörungen mit hineingezogen.

Die Sauerstoffkrise und Smogerscheinungen in den Asfaltwüsten der Städte, die Ölverschmutzung und die Vergiftung der Meere durch das Überwuchern einzelliger Lebewesen, das Verschwinden der Ackerkrume durch von Menschenwerk verursachter Erleichterung der Erosion vermittelt Wasser und Wind, sind allbekannt geworden. Was Herbizide, etwa DDT und ihm verwandte und in der Landwirtschaft zuviel angewendete Giftstoffe, anrichten, oft gern verharmlost, wird in diesem Buche ungeschminkt herausgestellt. Ist es Ihnen bewußt, wie von der Technik benutzte Grundstoffe, etwa Asbest, Quecksilber, Blei und andere giftige schwere Metalle, die menschliche Gesundheit gefährden? Vertrauen Sie immer noch den Versicherungen von behördlichen Erlassen oder solchen von Elektrizitätswerken, wenn sie Ihnen erklären, daß Kernkraftwerke inmitten bewohnter Landstriche so sehr gesichert seien, daß ihre radioaktiven Abfälle, aus den Kaminen oder den Anlagen ausströmende Gase Ihnen und Ihrer Nachwelt nichts zu schaden vermögen? Das Buch belehrt Sie eines besseren. Wie ist der Energielücke entgegenzutreten? Was ist gegen die Bevölkerungsexplosion zu tun? Tun die Regierungen wirklich etwas gegen den mit Riesenschritten auf uns zukommenden Selbstmord? Was ist von der «freien Marktwirtschaft» gegen ihn zu erwarten? Vermag gegen ihn der Einzelne etwas auszurichten, ein durch seine demokratische Verfassung bestimmter Staat oder erst eine alle Staaten umfassende UNO? Oder wird nur dergleichen getan und stecken sie durch Alibimaßnahmen gegenüber der realen Existenzfrage an die Menschheit weitgehend, wie der Vogel Strauß in der Fabel, den Kopf in den Sand?

Taylor ist mit David Browner der selben Auffassung: «Von nun an genügt es nicht mehr, nur zu fragen, ob der Mensch etwas Bestimmtes machen kann; sondern wir müssen fragen, ob er es überhaupt machen soll», wobei er dem

Nobelpreisträger und Physiker Murray Gell-Man beipflichtet: «In dem Maße, in dem unsere Fähigkeiten in jeder Hinsicht wachsen ... in dem Maße werden wir versuchen müssen, unsere Möglichkeiten zu einem immer kleiner werdenden Bruchteil auszuschöpfen. Ein wesentliches Element unserer Planung wird daher künftig die richtige Auswahl sein müssen ...».

Dazu braucht es einen anhaltenden Druck eines jeden Staatsangehörigen, der willens ist, sich in den zivilisatorischen Ansprüchen zu beschneiden und im Interesse einer gerechten Verteilung des Vorhandenen auf Überflüssiges zu verzichten; Druck auf seine Regierung, eine Planung tatsächlich an die Hand zu nehmen und eine kluge und dienliche Auswahl zur wirklichen Vertiefung des menschlichen Wohlstandes zu treffen. Demgemäß ruft Taylor jeden zu einer vernunftgemäßen Frontstellung der gegenwärtigen dreifachen Krise der Menschheit gegenüber auf,

1. zur Änderung unseres heute gültigen Wertsystems, das heißt das versagende materialistische durch ein sittlich-human ausgerichtetes zu ersetzen;
2. den Fortschritt nicht im willentlichen Vergiften seiner Umwelt und Seiner selbst zu erblicken, sondern den wirklichen Fortschritt in mehr Menschlichkeit zu sehen, und
3. zur gewollten Übernahme der Verantwortung für alle Folgen, die sich durch die vom Menschen geschaffene technische Welt ergeben und deshalb auch zur bejahten Unterziehung unter den Zwang der notwendigen Planung und Kontrolle.

Dieses Buch sollte zur Pflichtlektüre jedes Politikers gehören, wie auch eines jeden Menschen, der mit offenen Augen durch die gegenwärtige Welt gehen will. Es wird ihm helfen einen sinnvollen und aufbauenden Dienst in der verrückten und zerfallenden Menschenwelt zu tun. Willi Kobe

Dank an unsere Abonnenten und Leser

Liebe Abonnenten und Leser,

Sie haben durch Ihre prompte und generöse Antwort auf unsere Bitte um Beiträge an den Betriebsfond der «Neuen Wege» unsere Arbeit tatkräftig unterstützt. Dafür danken wir Ihnen recht herzlich und bitten Sie, unserem gemeinsamen Anliegen weiterhin Ihre aufmerksame und kritische Sympathie zu bewahren.

Für die Redaktionskommission: Paul Furrer